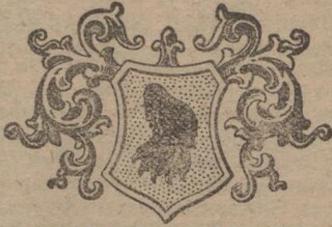


Pulsnitzer Wochenblatt

Samst. Nr. 18. Tel.-Abdr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Leipzig 241 27. Gem.-Giro-K. 148

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Postverrichtungen hat der Bezirker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die jeßmal gezeichnete Zeitzeile (Mofse's Zeilenmesser 14) 100 Bg., im Bezirke der Amtsgerichts-mannschaft 85 Pf. im Amtsgerichtsbezirk 70 Pf. Amtliche Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Restame Nr. 2.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeiträumen der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der velle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Rechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Söllung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Eitemendorf, Mittelbach, Großnandorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 266.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Schiffleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 41.

Dienstag, den 5. April 1921.

73. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Verlängerung der Einkommensteuer-Erklärungs-Frist.

Die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen wird mit Genehmigung des Herrn Reichsministers der Finanzen bis 30. April 1921 verlängert.

Dresden und Leipzig, am 1. April 1921.

Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig.

Die Beisitzerwahl für das Gewerbegericht für Pulsnitz und Umgegend

Findet in der Stadt Pulsnitz Sonntag, den 10. April 1921 vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Ratskeller zu Pulsnitz, 1 Treppe, statt.

Gemäß § 19 Abs. 6 des Gewerbegerichtsgesetzes wird hiermit bekanntgegeben, daß für die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer 3 Wahlvorschläge eingegangen und vom Wahlausschuß wie folgt zugelassen worden sind:

I. Arbeitgeber:

Wahlvorschlag Kemnitzer,

(eingereicht durch das Wirtschaftskartell des Amtsgerichtsbezirks Pulsnitz).

a) als Beisitzer: 1. Kemnitzer, Alfred, Bauhilfsarbeiter in Pulsnitz Nr. 252 L, 2. Kahle, Alfred, Photograph in Pulsnitz Nr. 215, 3. John, Paul, Baumeister in Pulsnitz Nr. 205, 4. Köhler, Bernhard, Fabrikdirektor in Großröhrsdorf, 5. Schöne, Robert, Tischlermeister in Großröhrsdorf Nr. 64, 6. Horn, Georg, Fabrikbesitzer in Bretinig Nr. 123, 7. Pegoß, Otto, Bäckermeister in Bretinig Nr. 146, 8. Kreisch, Otto, Fleischermeister in Pulsnitz M. S. Nr. 105, 9. Graf, Paul, Gastwirt in Obersteina Nr. 62, 10. Mische, Richard, Zigarrenfabrikant in Hauswalde Nr. 23, 11. Schäfer, Max, Stuhlbaureisiger in Dorn Nr. 186, 12. Müller, Bernhard, Schneidemeister in Richtenberg Nr. 53 D, 13. Schöne, Hermann, Mühlenbesitzer in Oberlichtenau Nr. 90.

b) als Ersatzbeisitzer: 1. Morfieser, Karl, Fabrikdirektor Nr. 149, 2. Gährlich, Alwin, Schuhmachermeister in Pulsnitz Nr. 112/13, 3. Merisch, Paul, Töpfermeister in Pulsnitz Nr. 201 B, 4. Garten, Bruno, Schlossermeister in Pulsnitz Nr. 297, 5. Mauckisch, Arno, Tapeziermeister in Pulsnitz Nr. 28.

II. Arbeitnehmer:

Wahlvorschlag 1, Boden,

(eingereicht durch die Gewerkschaftskartelle für Pulsnitz und Umgegend und für Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde).

a) als Beisitzer: 1. Boden, Martin, Weber in Großröhrsdorf Nr. 302 a, 2. Boden, Martin, Weber in Pulsnitz M. S. Nr. 77 W, 3. Pfund, Julius, Tischler in Großröhrsdorf Nr. 322, 4. Henkel, Edwin, Metallarbeiter in Pulsnitz Nr. 234, 5. Steglich, Richard, Maurer in Hauswalde Nr. 83, 6. Mauckisch, Erhard, Maschinist in Pulsnitz Nr. 272, 7. Hauße, Georg, Weber in Bretinig Nr. 12 c, 8. Keller, Hugo, Töpfer in Pulsnitz Nr. 190, 9. Steglich, Otto, Metallarbeiter in Dorn Nr. 70 d, 10. Wendowski, Josef, Zimmerer in Söllung Nr. 3 W, 11. Rele, Gustav, Betriebsleiter in Großröhrsdorf Nr. 270 i, 12. Weber, Richard, Weber, in Richtenberg Nr. 1, 13. Berndt, Paul, Färber in Niedersteina Nr. 54 B, 14. Köhler, Robert, Tabakarbeiter in Bretinig Nr. 143.

b) als Ersatzbeisitzer: 1. Köhler, Robert, Tabakarbeiter in Bretinig Nr. 143, 2. Berndt, Oskar, Fabrikarbeiter in Pulsnitz M. S. Nr. 64, 3. Dobrindt, Clemens, Schneider in Großröhrsdorf Nr. 288 B, 4. Kühne, Edwin, Tischler in Pulsnitz Nr. 233 W, 5. Berndt, Paul, Schlosser in Dorn Nr. 118 J.

Wahlvorschlag 2, Pöhle, (eingereicht durch den Ortsverband der deutschen Gewerkschaften Tischler-Dunker in Pulsnitz).

a) als Beisitzer: 1. Pöhle, Max, Dreher in Pulsnitz Nr. 238 C, 2. Praßer, Emil, Weber in Pulsnitz Nr. 64, 3. Strugalla, Carl, Monteur in Pulsnitz Nr. 181, 4. Freudenberg, Emil, Färbereiarbeiter in Pulsnitz Nr. 325, 5. Fischer, Curt, Bäcker in Pulsnitz Nr. 44, 6. Gährlich, Max, Arbeiter in Pulsnitz Nr. 327, 7. Hader, Arthur, Monteur in Pulsnitz M. S. Nr. 86, 8. Bachstein, Hermann, Weber in Pulsnitz Nr. 213 S, 9. Müller, August, Modellstecher, meister in Pulsnitz M. S. Nr. 22, 10. Körner, Oskar, Drucker in Bismarckplatz Nr. 33, 11. Straßmann, Alwin, Weber, in Söllung Nr. 2 h, 12. Schöne, Albin, Näbmeister in Pulsnitz M. S. Nr. 49, 13. Richter, Georg, Schlosser in Pulsnitz Nr. 232 c.

b) als Ersatzbeisitzer: 1. Böhm, Heinrich, Arbeiter in Pulsnitz Nr. 62 B, 2. Mische, Alwin, Drucker in Pulsnitz Nr. 233, 3. Winkelmann, Arthur, Cropper in Pulsnitz Nr. 205 B, 4. Hartmann, Clemens, Expedient in Pulsnitz Nr. 262 C, 5. Pausler, Gustav, Drucker in Pulsnitz Nr. 233 H.

Die Vorschlagslisten liegen während der Vormittagsgeschäftsstunden beim Stadtrat zu Pulsnitz zur Einsicht aus.

Da seitens der Arbeitgeber nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist, erübrigt sich für diese die Wahlhandlung. Die im Wahlvorschlag Kemnitzer aufgeführten Personen gelten daher als gewählt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich jeder zur Stimmabgabe meldende Arbeitnehmer über seine Wahlberechtigung durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers ausweisen muß, andernfalls eine Zulassung zur Wahl nicht möglich ist. Vordrucke zu diesen Bescheinigungen, die mit Unterschrift und Stempel des Arbeitgebers zu versehen sind, können bei jeder zum Gewerbegerichtsbezirk gehörigen Gemeindebehörde entnommen werden.

Erwerbslose haben am Wohnort zu wählen und müssen sich durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes ausweisen. Als gewerbliche Arbeiter (Wahlberechtigte) gelten Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienststellungen betraute Angestellte, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 30 000 Mark nicht übersteigt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier, ohne Kennzeichen und sollen 12 cm groß sein. Die Stimmzettel haben auf sämtliche auf einer Vorschlagsliste verzeichneten Namen zu lauten. Hierfür genügt es, wenn die Stimmzettel die Nummer und den Namen des Wahlvorschlags enthalten. (3. B.: Wahlvorschlag 1, Boden.)

Pulsnitz, am 2. April 1921.

Der Wahlkommissar,
Bürgermeister Kannegießer.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am 8. April 1921 1/8 Uhr abends
im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Ergänzung der städtischen Ausschüsse.
2. Erhöhung des Jahresbeitrages des Vereins Sächs. Laubstummweiden in Zwickau.
3. Einriedigung des städtischen Areals am Schützenplatz.
4. Besuch des Klippelhilfsvereins.
5. Beschaffung von Obstbäumen.
6. Evtl. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, am 4. April 1921.

Der Stadtverordnetenvorsteher,
Walter Mer.

Das Wichtigste.

Die städtischen Arbeiter Berlins haben mit großer Mehrheit beschlossen, am nächsten Mittwoch, dem Tage der Beerdigung Solts, von einem Auslande abzugehen.

Das kaiserliche Büro erklärt, daß die kaiserliche Entente an Admiral Dorn ein Ultimatum gefandt habe, daß am Donnerstag, wenn der kaiserliche Kaiser das ungarische Gebiet nicht verläßt, militärische Schritte beginnen würden.

Die serbische Regierung hat jede Ausfuhr nach allen Ländern verboten, vor allem nach Ungarn.

Der Telefonverkehr mit Weßfels a. S. ist gesperrt.

Die Meldung, daß auf die Ergreifung von Max Hötz von der preussischen Regierung eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt worden sei, trifft der Deutschen Anz. zufolge in dieser Form nicht zu. Die Belohnung wurde vielmehr auf die Ergreifung aller Wundensführer, die bei dem kommunistischen Aufstand hauptsächlich mitgewirkt haben.

Die Berliner Tiefbauarbeiter sind wegen Lohnforderungen in den Auslande getreten. Auch die Maschinenisten, Schlosser und Geizer in den Tiefbauwerken streiken. Es handelt sich insgesamt um 4-5000 Arbeiter.

Das 600 Einwohner zählende Dorf Sumbhausen bei Donauerschingen steht seit gestern Mittag in Flammen. In wenigen Stunden sind 80 Häuser darunter Rathaus und Schulhaus niedergebrannt.

In der Unterhaidsklinik Halle sind von zehn an Schlafkrankheit leidenden Personen acht gestorben.

Nach einer Meldung aus Washington wurde zwischen Amerika und Deutschland ein Schriftwechsel in der Entschuldigungsfrage geführt.

Die beiden kommunistischen Parteileitungen haben gemeinsam die Generalfreikampagne vom Gründonnerstag für ganz Deutschland zurückgenommen.

Die Reichsregierung hat im Gegenfag zu einer früheren Entscheidung beschloßen, die Bewirtschaftung des Zeitungspapiers völlig frei zu geben.

Nach dem Neuen Wiener Tageblatt wird das Gesetz über die Volksabstimmung vom Nationalrat nächstens verabschiedet werden, worauf in allen Ländern die Volksbefragung über den Anschluß an das Deutsche Reich vorgenommen werden wird.

In Rio de Janeiro sind über 1000 deutsche Auswanderer angekommen, um in die verschiedenen landwirtschaftlichen Gebiete Brasiliens zu geben.

Wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, wird zu den großen Aufgaben des Reichstages die Bewilligung von vier Milliarden indirekter Steuern gehören. Diese Bewilligung, bei der auch die Forderungen der Entente eine Rolle spielen, ist nicht zu umgehen.

Die Dresdener Luftschiffhalle in Raditz, die erst 1913 erbaut wurde, muß nunmehr auf Veranlassung der Entente-Kommission abgebrochen werden.

Der nächste Parteitag der Deutschen Nationalen Volkspartei des Reiches findet in München statt, nachdem Nürnberg zugunsten Münchens zurückgetreten ist.

Die tschecho-slowakischen Staatsnoten zu 5000 Kronen mit dem Datum vom 5. April 1919 hören nach dem 15. April auf, im Gebiete der tschechischen Republik gesetzliches Zahlungsmittel zu sein.

Durch den englischen Bergarbeiterstreik sind bisher 1 1/2 Millionen Arbeiter arbeitslos geworden; dazu kommen noch 750 000 Arbeiter, die von der Arbeit in den Kohlenbergwerken abhängig sind.

Das neue Gemeinbewahlrecht.

Von Oberbürgermeister Dr. Köhler, M. d. R.

Schon seit den Tagen der November-Revolution sind in Sachsen die Vorarbeiten zu einer völligen Neuordnung der Gemeindeverfassung im Fluß. Im Laufe des Jahres 1920 führten diese Vorarbeiten zur Vorlegung einer umfangreichen Denkschrift an den Landtag, die zwar keine unmittelbaren Vorschläge, aber eine Fülle von orientierendem Material enthielt. Der alte Landtag hat diese Denkschrift nicht beraten, die gegenwärtige Regierung hat darauf verzichtet, diese Denkschrift erneut vorzulegen und hat sich zur unmittelbaren Einbringung einer Gesetzesvorlage über die Neugestaltung der Gemeindeverfassung entschlossen. Nach der Frühjahrstagung soll dieser Gesetzesentwurf dem Landtag zugehen. Aus dieser organischen Neuordnung der Gemeindeverfassung schließt die Regierung nun fest das Gemeinbewahlrecht heraus und will es durch einen eigenen Gesetzesentwurf selbständig regeln. Man kann dieses Verfahren nur billigen, da auch im Reich und in den Ländern das Wahlrecht abseits der Verfassungsgesetze in eigenen Gesetzen geregelt wird, und da es dringend erlässlich ist, möglichst bald unabhängig von den zweifellos später bestrittenen Fragen der Neuordnung der Gemeindeverfassung, die an sich spruchreife Frage des Gemeinbewahlrechtes zu lösen.

Die Grundlagen für das Gemeinbewahlrecht sind in der Reichsverfassung gegeben, die das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht nach den Grundsätzen der Verhältniswahl vorschreibt. Der Abschluß der sächsischen Landtagswahlgesetzgebung, die ihre Grundlage ebenfalls in



der Reichsverfassung finden mußte, legte den Gedanken nahe, ob nicht das Landtagswahlgesetz ohne weiteres für das Gemeindevahlrecht übernommen werden könnte. Praktische Rücksichten lassen es jedoch erwünscht erscheinen, mit Rücksicht auf die einfachen Verhältnisse in den Gemeinden eine eigene Zusammenfassung des Gemeindevahlrechts zu geben, wenn schon diese sich inhaltlich und rechtlich eng an das Landtagswahlgesetz und die Landtagswahlordnung anlehnen kann.

Von den grundlegenden Fragen, deren Entscheidung die Reichsverfassung offen läßt, spielt zunächst die Möglichkeit eine Rolle, die Wahlberechtigung für die Gemeindevahlen von der Dauer des Aufenthaltes in der Gemeinde bis zu einem Jahre abhängig zu machen. Die Regierung will das Gemeindevahlrecht ohne eine Aufenthaltliche Beschränkung sofort gewähren. Diese Absicht der Regierung ist eigentlich das einzig wesentliche Bedenken. Man kann ganz davon absehen, ob es nicht wünschenswert ist, erst diejenigen an der Wahl teilnehmen zu lassen, die sich mit den Verhältnissen der Gemeinde durch einen gewissen Aufenthalt vertraut gemacht haben. Das ausschlaggebende Bedenken, ohne eine etwa halbjährige Aufenthaltliche Beschränkung das Gemeindevahlrecht zu gewähren, liegt darin, daß bei einer sofortigen Gewährung des Gemeindevahlrechts an alle in der Gemeinde Wohnenden in den kleinen Gemeinden durch vorübergehende aufenthaltliche Personen die ganze Wahlbestimmend beeinflusst werden kann, ohne daß diese Personen wirtschaftlich oder politisch mit der Gemeinde irgendwie verbunden sind. Es ist zum Beispiel durchaus denkbar, daß auf einem Rittergute oder Besitze eines kleinen Dorfes mehr Saisonarbeiter vorhanden sind als wahlberechtigte Ortsbewohner. Diese Saisonarbeiter würden dann in der betreffenden Gemeinde der ausschlaggebende Faktor bei den Wahlen sein; zweifellos ein durchaus unerwünschter Zustand.

Eine wesentliche Frage, die bei der Erneuerung des Gemeindevahlrechts zu entscheiden ist, ist die Bestimmung der Amtszeit der Gemeindevereiter. Die Regierung beabsichtigt eine Vollerneuerung aller Gemeindevereiter innerhalb drei Jahren. Man wird sich mit dieser Regelung abfinden können. Wenn schon bei einer Teilerneuerung die größere Gewähr dafür gegeben ist, daß bewährte Vertreter für längere Zeit der Gemeindevereiter erhalten bleiben, und immer ein gewisser Stamm von eingearbeiteten Mitgliedern vorhanden ist, so lehrt die Praxis doch tatsächlich, daß selbst bei einer Vollerneuerung die Wiederwahl eines gewissen Stammes von erfahrenen Vertretern regelmäßig zu verzeichnen ist, weil sich naturgemäß jede Partei derartige Kräfte im eigenen Interesse nicht entgehen lassen wird.

Eine dreijährige Wahlperiode hat den Vorteil, daß sie nicht mit den vierjährigen Landtags- und Reichstagswahlperioden zusammenfällt, und daß damit eine Wahlüberhöhung innerhalb eines Jahres vermieden wird. Mit Recht wird auch der Gedanke einer Verbindung von Reichstags-, Landtags- und Gemeindevahlen abgelehnt. Abgesehen von den außerordentlichen wahltechnischen Schwierigkeiten spricht gegen eine solche Verbindung die Tatsache, daß in einer Reichstags- und Landtagswahlbewegung naturgemäß die Gemeindevahlbewegung zu kurz kommen müßte. Des weiteren ist es durchaus wünschenswert, daß die zwischen Reichstags- und Landtagswahlen stattfindenden Gemeindevahlen einen sehr brauchbaren Prüfstein für die Auffassung der Wähler von der politischen Entwicklung der Zwischenzeit abgeben.

Die Regierung steht eine Wahl vor, die für alle Gemeinden an ein und demselben Tage stattfinden soll, und zwar am 2. Sonntag des November. Auch in den Gemeinden, die in diesem Jahre bereits Neuwahlen vorgenommen haben, soll zur Erzielung der Gleichmäßigkeit vollkommene neu gewählt werden. Die gleichzeitige Vornahme der Wahl an einem Tage ist nach Auffassung der Regierung dadurch bedingt, daß die Gemeindevahlen die gleichmäßige Grundlage für die Bezirkswahlen und die Kreisaustrichwahlen abgeben sollen.

In Verbindung mit den Neuwahlen der Gemeindevereiter, insbesondere der Stadtverordneten, ist auch nach jeder Neuwahl der Gemeindevereiter eine Vollerneuerung der unbesoldeten Stadträte, der nicht berufsmäßigen Gemeindevereiter, der Bezirksorgane und der Kreisaustrichwahlen vorgesehen. Maßgebend hierfür ist die Absicht, den Willen der Bevölkerung nicht nur bei den Gemeindevereiterwahlen, sondern möglichst rasch auch in der ganzen Gemeinde, Bezirks- und Kreisaustrichverwaltung zur Geltung zu bringen. Diese Absicht ist zweifellos an und für sich berechtigt. Aber es sind dem die praktischen Bedenken entgegenzubringen, daß eine gleichzeitige Erneuerung beider Vertretungskörper schärfen doch eine gewisse Unstetigkeit in die Handhabung der Geschäfte bringen kann, was um so mehr zu bedauern sein würde, als die Stadträte und die Gemeindevereiter usw. sich tatsächlich doch noch eingehender mit den Verwaltungsaufgaben befassen müssen, als die Stadtverordneten.

Einer besonderen Regelung soll das Wahlprüfungsverfahren unterworfen werden. Die hebbaren Systeme, die hier denkbar sind: das Prüfungsverfahren allein durch die Körperschaft, zu der gewählt wird (parlamentarisches Verfahren), und das Verfahren vor einem Wahlprüfungsgericht sollen kombiniert werden. Die erste Instanz zur Prüfung der Wahlen ist die Körperschaft, für die gewählt wird. Die zweite Instanz sind die Bezirks- oder Kreisaustrichwahlen, die letzte Instanz ist das Oberverwaltungsgericht. Der Stadtrat wird künftig also bei dem Wahlprüfungsverfahren für die Stadtverordnetenkörperschaft auscheiden. Die Stadtverordneten prüfen die Gültigkeit der für ihre Körperschaft stattfindenden Wahlen zunächst selbst. Ueber Anfechtungen entscheidet dann der Kreisaustrich. Man wird diese Regelung ohne Bedenken als eine Verbesserung bezeichnen können.

Alles in allem handelt es sich bei dem Vorgehen der Regierung um eine gesetzgeberische Neufassung des für Sachen geltenden Gemeindevahlrechts, die — von einzelnen Bedenken abgesehen — doch eine brauchbare Grundlage für eine gesunde Weiterentwicklung der Gemeinden abgeben wird. Das Schwergewicht der Neuordnung wird selbstverständlich erst in dem Gesetzentwurf liegen, der die übrigen Fragen der Neuordnung der Gemeindevereiter aufrückt. Hoffentlich kann man von ihm später das gleiche sagen wie von dem vorliegenden Gesetz.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Die Ausstellung von Malerlehrlingsarbeiten) im kleinen Saale des Schützenhauses konnte sich eines regen Besuches erfreuen. Mit großem Interesse besichtigte man die angefertigten Sachen, bestehend in Dekorations-, Holz- und Schriftmalerei, welche Zeugnis davon ablegten, daß die Lehrlinge eine gute Ausbildung genießen

und durch Fleiß und Geschick Tüchtiges zu leisten vermögen, Leistungen, die auf ein gutes Fortkommen in ihrem Beruf schließen lassen. Die Maler- und Lackierer-Innung der Amtshauptmannschaft Ramenz hat hierorts mit dieser Ausstellung den Anfang gemacht; möchten auch die anderen Innungen zur Hebung des Handwerkes, das heute noch „goldenen Boden“ hat, dem lobenswerten Beispiele folgen.

Pulsnitz. (Schule.) Ein schwacher Jahrgang wurde diesmal der Schule zugeführt, 70 Kinder; im vorigen Jahre waren es noch 80. Die Jellen in denen die Kinder herangewachsen sind und noch stehen, veranlaßten Herrn Direktor Hier, auf die Sorgen hinzuweisen, aber auch die Hoffnungen zu erinern, von denen das Elternherz beim ersten Schulaufgange des Kindes besonders ergriffen wird. Die Kleinen werden in zwei Abteilungen von den Herren Kuhnert und Schade unterrichtet. In einer der ersten Schulwochen sollen die eingeführten Kinder vom Schularzt untersucht werden; die Anwesenheit der Mutter oder des Vaters ist dringend erwünscht.

Pulsnitz. (Handelschule.) Von 21 Prüflingen für die Handelsschule konnten 20 aufgenommen werden. — Dienstag und Donnerstag 1/6 bis 1/8 Uhr Unterricht für Erwachsene männlichen und weiblichen Geschlechts in Webfachkunde. (2 Halbjahre zu je 100 Mark) Anmeldungen werden noch angenommen.

Pulsnitz. (Fahrgelegenheit zum Regimentsfest nach Baugen.) Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist verlehrt nächsten Sonntag, den 10. April d. J. ausnahmsweise früh der erste Zug ab Pulsnitz 5 43 mit Anschluß in Arnsdorf nach Baugen und Dresden. Es ist hierdurch vor allen den Teilnehmern am 103er Regimentsfest in Baugen günstige Gelegenheit zur Hinfahrt geboten. Der Zug kann natürlich von Jedermann benützt werden.

Pulsnitz. (Gauvorturnerstunden.) Nichts ist dem Körper der heranwachsenden Jugend gerade in der jetzigen Zeit, wo es keine Militärpflicht mehr gibt, mehr denn je nötig, als Bewegung und Stärkung durch die Leibesübungen. Nach wie vor, wird das vielseitige Turnen hierbei an erster Stelle stehen und ist dem nur einsichtig bildenden Sport vorzuziehen. Zur Weiterbildung seiner Vorturner hält der Meister Hochland-Gau Sonnabend, den 9. April von nachm. 5 Uhr an in der städtischen Sporthalle eine Gau Vorturnerunde ab. Anschließend findet Sonntag, den 10. April von früh 7 Uhr an ein Geräteturnen in 2 Altersstufen statt. Erwartet werden hierzu ca. 60 auswärtige Turner, welche für die Nacht vom 9 zum 10. April verquartiert werden müssen. Bemerkte Veranstaltungen sind für Jedermann frei und sind Freunde des Turnens bestens eingeladen.

Pulsnitz. (Im Interesse der vielen Bruchleidenden) sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

— (Schulianfang) Eine neue Welt, unbekannt und rätselreich, hat sich gestern für viele unserer Kleinen aufgetan mit ihrem Eintritt zur Schule. Mit erwartungsvollen freudestrahlenden Gesichtern gingen sie gestern, die kleinen A-B-C-Schäfer, an der Hand von Mutter oder Vater ihren ersten Schulweg. Der Traum der ersten Jahre der Kindheit liegt hinter ihnen, ein Teil ihrer Freiheit geht verloren und der Zwang und die Planmäßigkeit treten in ihr Leben. Die Schule wird von nun an einen großen Teil der Erziehung dieser Kinder übernehmen und soll sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Groß und verantwortungsvoll sind die Aufgaben der Schule! Kann sie aber auch alles erfüllen? Ja, sie kann es, wenn ein richtiges Elternhaus dahintersteht, das ihr Bemühen unterstützt. Sie kann wenig, wenn das Elternhaus versagt, denn sie gibt doch nur äußeres Rahmenwerk. Das Beste, das den Menschen ausmacht, müssen die Eltern geben, und nur in verständnisvollem Zusammenwirken von Eltern und Schule kann in das Kind der Keim gelegt werden, der einmal Blüte und Frucht bringen soll. Mit Segenswünschen und Hoffnungen allein ist nichts getan. Denn wichtiger als sie ist es, daß das Kind mit all seinen kleinen Sorgen und Ängsten verstanden wird und Liebe empfängt. Klein nennen wir die Sorgen des Kindes und lächeln darüber, für unsere Kleinen aber sind sie riesengroß. Zaghaft und bebend schlägt dieses kleine Herz, und das Köpfchen kann all das Neue gar nicht fassen und begreifen, das mit einem Male herankommt.

Großröhrsdorf. (Zubillium.) Heute Dienstag vollenden sich, wie wir hören, 40 Jahre, daß Herr Oberlehrer Korn an hiesiger Schule als Lehrer tätig ist. Als bewährter und treuer verdienter Schulmann hat er es verstanden, sich während dieses geräumten Zeitraumes die Sympathien von Schule und Haus zu erwerben. Auch seine sonstigen Fähigkeiten und seine vielseitige Betätigung auf schriftstellerischem Gebiete, die er oftmals willig und gern in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, haben ihm viele Freunde erworben, die sicher diesen Tag nicht unbeachtet vorübergehen lassen. Wir schließen uns all den wohlgemeinten herzlichsten Wünschen von ganzem Herzen an.

Hauswalde. (Einweisung) Am Montag wurde Herr Pilz, bisher Lehrer in Swidau als 2. Pää-

diriger Lehrer hiesiger Schule vom Schulleiter in sein Amt eingewiesen.

Auführ-Bewegung.

Die Niederkämpfung der Kommunisten.

Nach den Meldungen aus Halle und Gießen sind kommunistische Bänder zum Teil nach Schwere Kämpfen von der Schutzpolizei niedergelassen worden. Die Kommunisten hatten noch die ganze Umgegend von Halle und Bannern umhertreibend gemacht. In den Kämpfen wurden gegen 20 Kommunisten erschossen und eine große Anzahl von ihnen gefangen genommen. Dabei ist es vorgekommen, daß einige Kommunisten die auf den Bauwerken gefangen genommenen circa 1000 Kommunisten wieder befreien wollten. Diese Kommunisten wurden aber bei diesem Plane überrascht und erschossen. In „Richtungsfragen“ wird nun auch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Bildung außerordentlicher Gerichte zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bekannt gegeben. Diese außerordentlichen Gerichte sind in den Bezirken zusammengetreten, in denen der Ausnahmezustand verhängt ist. Sie können aber auch in den Gegenden gebildet werden, in denen bestimmte strafbare Handlungen verübt worden sind. Diese außerordentlichen Gerichte sind besonders zuständig für Verbrechen des Hochverrats und Landesverrats, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Raub, Erpressung, sowie gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen. Für Verbrechen und Vergehen gemäß §§ 211, 115 St. G. B. (Mord, Totschlag usw.). Für die Verbrechen und Vergehen gegen das Gesetz und gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen.

Eintritt der Ruhe.

Berlin, 4. April. In Sachsen, Rheinland, Westfalen, Oberschlesien und Hessen-Nassau ist die Nacht ruhig verlaufen. In Reste Westfalen ist der Streik beendet. Die Aufnahme der Arbeit vollzieht sich langsam, da verchiedene Hochöfen ausgebrannt sind. Die Schutzpolizei ist in ihre Standorte wieder zurückgezogen worden. Die Arbeit in den industriellen Städten ist heute Morgen fast überall wieder aufgenommen worden. Überall herrscht Ruhe. Die Bewegung, welche die Auslösung der rheinischen Republik zur Folge hatte, ist mißlungen. In Kassel befindet sich nur noch die Friedrichs-Gruhe. Die Besatzung Rheinpreußen IV und V sind durch belgische Truppen gesäubert worden, wobei die Kommunisten 2 Tote und einen Schwerverletzten hatten. Eine erste Schädigung der Besatzung ist nicht eingetreten. Die Anlagen sind heute wieder in Betrieb genommen worden. Von den 12000 Mann starken Belegschaft fehlen nur 200 bis 300. Der Straßenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. Die Züge und Güterzüge sind von belgischem Militär besetzt, das aus der Gegend von Kassel herangeführt worden ist.

„Mag Hölz ist da.“

Berlin, 4. April. In der vergangenen Nacht gegen 1/1 Uhr erfolgte in der Kolonie Genuwald an der Ecke der Eschauer- und Ebenestrasse auf dem Gelände des Fabrikseigners Schmidt eine heftige Explosion. Die aus dem Schiffe gesprungenen Bewohner des Hauses eilten herbei und sahen, daß die Glasveranda stark beschädigt worden war. Die Rathauswache der Kolonie Genuwald stellte fest, daß drei Grundgranaten diese Zerstörungen verursacht hätten. In der Nähe des Latortes fand man grüne Zettel mit der Aufschrift: „Mag Hölz ist da!“. Nach einer weiteren Meldung hat die nunmehr abgeschlossene polizeiliche und gerichtliche Untersuchung des Attentats auf die Siegesstraße ergeben, daß Hölz das Attentat angezettelt und auch die Sprengstoffe dazu geliefert hat. Ebenso hat Hölz alle kommunistischen Attentate der letzten Wochen, die Anschläge auf die Eisenbahnhänge, Bahnhöfe und Brücken und in Kasselver Unterpreußen usw. dirigiert. Zu diesem Zweck hatte er sich unter den Namen Ferry Tagelang in Berlin aufgehalten und teils bei Gastfreunden, teils in einer Laube der Jungfernhöhe gewohnt. Um Mitternacht meldete der Fahrdienstleiter Neumann, daß auf der Strecke Baumshuldenweg — Sörliger Bahnhof beim Stellblod V. T. W. verfehrt worden war, die Brücke Treptow-Dammweg zu zerbrechen, indem man Sprengstoffe zur Explosion brachte. Die Kiste ist aber mißlungen.

Der Streik im Lauchhammer-Werk

Kann mit dem heutigen Tage als erloschen gelten. Der weitaus größte Teil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen und nur ein kleiner Teil streikt noch. Damit ist die Zufuhr von Kraft und Licht für den ganzen nordwest-sächsischen Bezirk wieder ermöglicht.

Die linksrheinischen Zechen größtenteils wieder in Betrieb.

Essen, 4. April. Auf der linksrheinischen Seite hat der weitaus größte Teil der Belegschaften heute die Arbeit wieder aufgenommen. Die Belegschaft der Zeche Rheinpreußen ist fast vollständig angefahren. Auf der Zeche Diergard streiken von der etwa 1000 Mann starken Belegschaft noch 200 Mann. Auf der Zeche Friedrichsheimlich haben von der Belegschaft in Stärke

von 1800 Mann 400 die Arbeit wieder aufgenommen. Mehr Leute konnten nicht eingestellt werden, da die Grube zunächst in Stand gesetzt werden muß. Bei der niederösterreichischen Bergwerks-Gesellschaft haben von 419 Mann etwa 200 die Arbeit wieder aufgenommen. Die Belegschaft der Grube Wilhelmine Neuwissen ist vollständig zur Arbeit erschienen. Belgische Besatzungstruppen halten sämtliche Züge auf der linken Rheinseite noch besetzt. Auf der Grube Carolus Magnus sind heute die Belegschaften wieder eingefahren.

Erfolgreiche Aktion der Schupo.

Halle, 4. April. Die Schupo unternahm gestern mittag eine erfolgreiche Aktion gegen das Carl mit Maschinengewehren und Minenwerfern besetzte Dorf Beesebberitz. Nach kurzem, heftigen Widerstand der Rotgardisten gelang es der Schupo, unter Einsatz von Artillerie das Dorf zu nehmen. Die Rebellen ließen viele Tote und Verwundete auf dem Platz, sowie ihre ganze Bagage von 40 bespannten Fahrzeugen und mehreren Autos.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. (Aus dem deutschen Seeschiffahrtstage) wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der die durch die Tagung verübte Schiffschiffahrt sich ausdrücklich zur Schwarzweißroten Flagge bekann. In dieser Stellung seien allein praktische Gründe maßgebend und lausänische Erwägungen sowie überlegte Rücksicht auf die unwandelbare Abhängigkeit der Auslandsdeutschen an die alten Farben. Die Entschliessung empfiehlt auf dem Wege einer allgemeinen Volksabstimmung die Aufführung des germanischen deutschen Volkes zur Flaggenfrage ungewidmetig feststellen zu lassen.

(Visianis Entschliessung.) Der Sendbote des westlichen Kapitalismus und frühere französische Ministerpräsident Viviani zog mit frohen Hoffnungen nach Washington, um mit dem Kaiser seiner südländischen Verehrtheit und den bestehenden Formen seines einschmelzenden Wissens die spröden Bankherren für die französischen Sorgen und Wünsche zu gewinnen, namentlich aber die noch sprödere Bankerbörse für die bedrohliche Finanzlemme Frankreichs zu öffnen. Beides ist ihm, darüber kann jetzt kein Zweifel mehr sein, durchaus vorzeitig gelungen. Man hat den Vertreter Frankreichs zwar in verschiedenen Banketten und Festreden gefeiert und seine Schmeicheleien für das „große amerikanische Volk“ mit einigen lebenswichtigen Phrasen für die „glorreiche französische Nation“ erwidert, aber mehr auch nicht. Die amerikanische Politik an den französischen Wagen zu spannen, ja auch nur für die französischen Forderungen gegenüber Deutschland zu interessieren, hat Herr Viviani nicht vermocht. Der gut unterrichtete Washingtoner Direktionsrat der „Morning Post“ bescheinigt dem Abgesandten Frankreichs, daß er nichts anderes erreicht habe, als eine „taktvolle Abfuhr“. Mit der Sympathie und moralischen Unterstützung Amerikas kann aber Frankreich seinen franten Finanzen nicht auf die Beine helfen und auch keine

Fabriken und Häuser im zerstörten Gebiet aufbauen. Was Herr Viviani wollte, ist ziemlich klar. Er hoffte Amerika für den Plan zu gewinnen, die französischen Schulden auf Deutschland zu übertragen. Das haben die Vintzen, die sehr nüchterne Geschäftsleute sind, mit tüchtem Kieselsteinen abgelehnt. Sie wollen, erklären sie, in die Bewicklung der europäischen Beziehungen nicht weiter hineingezogen werden. Die Europäer sollen sich untereinander vertragen und sehen, wie sie mit sich und ihren finanziellen Möglichkeiten fertig werden. Amerika erwartet, daß Europa seine Schulden bezahlt. Das ist die Formel, die Herr Viviani als Ausbeute seiner Amerikareise nach Hause bringt. Man darf bezweifeln, ob dieses klägliche Ergebnis die Kosten der mit so großem Klameaufwand inszenierten Fahrt lohnt.

(50 Millionen für die Deutsche Kinderhilfe) Die Sammlung für die Deutsche Kinderhilfe hat am 31. März ihren Abschluß gefunden. Trotz der Unruhen der Verhältnisse und trotz der Sammlungen für andere Zwecke ist das Ziel, etwa fünfzig Millionen Mark für die Deutsche Kinderhilfe einzubringen, nicht nur erreicht, sondern voraussichtlich überschritten worden. Davon wurden in Berlin 10 850 000 Mark gesammelt. Hierzu kommt eine Spende der deutschen Schokoladenindustrie die unter ihren Mitarbeitern eine Umlage veranfaßte und 175 000 Mark gespendete Schokoladenpulver im Werte von etwa 6 300 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Diese Menge, die der Zubereitung eines Güterzuges mit 18 Waggons entspricht, ist an der Hand der gleich, die bisher aus Amerika durch das Rote Kreuz, die Quäker und andere Stellen nach Deutschland gelangt und verteilt hat.

(Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen) teilt die „Voss. Zig.“ mit, daß am Dienstag die Beratung der demokratischen, Zentrums und sozialdemokratischen Landtagsfraktionen über die Koalitionsbildung Rat haben. Die Landtagsfraktion der deutschen Volkspartei tritt am Mittwoch zusammen. Die das Blatt hört, sei man bemüht, in dem Entwurf eines Programms eine Plattform zu finden, die ein Zusammengehen der deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie ermöglicht. Über die Haltung der Sozialdemokraten sagt der „Vorwärts“, daß diese nur mit Politikern zusammenwirken könnten, die sich entschließen zur demokratischen Republik bekennen. Daß für die Etschließung dieser Forderung durch die Art der Zusammensetzung des Kabinetts persönliche Birgschaften gegeben werden müßten, sei selbstverständlich.

Amerika.

(Deutsche Obligationen zur Bezahlung der alliierten Schulden.) Vor der Absendung der amerikanischen Note an Deutschland, die noch Meldungen englischer Blätter in Berlin bereits bekannt zu sein schien, habe eines der höchsten Mitglieder des Kabinetts den Washingtoner Direktionsrat empfangen und die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber Deutschland auseinandergesetzt. Die Persönlichkeit erklärte, die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß die an Deutschland gestellten Forderungen gerecht seien, sie habe hinzugefügt, zweifellos in Erwiderung auf den

Vorschlag des deutschen Außenministers, daß die Vereinigten Staaten deutsche Obligationen als Teil der Bezahlungen der alliierten Schulden an Amerika annehmen würden.

Tschecho Slowakei.

Prag, 4. April. (Tschecho-Slowakische Demonstration gegen Ungarn) Da Czartter Karl bisher Steinmanger nicht verlassen hat, werden an der ungarischen Grenze tschecho-slowakische Truppen konzentriert, um eine militärische Demonstration gegen Ungarn durchzuführen. Auf sämtlichen Eisenbahnlinien, die von der Tschecho-Slowakei nach Ungarn führen, ist bereits Sonnabend Nacht der Verkehr eingestellt worden.

Aus aller Welt.

Berlin, 4. April. (Attentatsversuch) Ein Heizer, der im Hause Alandstraße 197 beschäftigt ist, fand auf der Kellertreppe einen Pappkarton mit 14 Sprengpatronen, die allem Anschein nach mit Raborit gefüllt waren. Die Zündschnur war bereits wieder erloschen. Am anderen Ende der Zündschnur befand sich die Sprengkapsel einer Handgranate.

Paris, 4. April. (1 Million Ballen Baumwolle für Deutschland) Aus Washington wird gemeldet, daß große öffentliche Banken heute morgen mit der sogenannten Kriegsfiananzkorporation über die Verschiffung von 1 Million Ballen Baumwolle für Deutschland verhandeln werden.

Zum Eintritt in die Schule.

Von einem Lehrer.

Ihr jungen Menschenblumen, so frisch, so weiß, so rot; Bei Tag und Nacht beschirmt, gepflegt in jeder Not, Benehmt mit heißen Tränen, geliebt mit heiliger Lust, Der Eltern höchste Wonne, dem Heiland an der Brust: So steht ihr mir vor Augen. — Bedenkt ichs wohl genug, Wie Elternlieb behütet hat jeden Atemzug?

Noch ruht der Schmelz der Unschuld auf eurem Angesicht; Noch glänzet Euer Auge in Lieb' und Zutraun Licht, Noch freut euch jede Gabe und wär sie noch so klein, Noch seid ihr völlig glücklich, liebt euch das Mütterlein. O, wärs auch mir vergönnet, daß Eures Herzen Licht und Liebe, Glück und Leben zustrahl' m' e in Angesicht.

Noch seid ihr leicht zu lenken, der Widerstand ist klein; Noch wollt ihr keinen kränken, ihr seid von Bosheit rein; Ihr seid noch gutes Willens, ob auch die Kraft gebricht, Scheint nur die liebe Sonne, folgt gern ihr Threm Licht, Folgt gern dem guten Gärtner, der alle nimmt in Hut. Der leib' und still entfaltet, was in der Knospe ruht,

Drum schauet euch am liebsten des Lehrers milder Blick. Drum lobt kein Mund am leichtesten das kleine Ungeschick. Er läßt sich nimmer rauben, die Scheffel der Geduld. Und selbst sein fest Beharren ist noch getauscht in Schuld, So lieb und treu geleitet, erlöhnt zu unserer Freud, Auf daß der Väter Bestes in euch sich einst erneut!

Kurbad Schillerstr. 213. Inst. Bannstäd., eiste. Licht. Dampf-, Verluft-, sowie sämtl. Kur- und med. Bäder Massage. Tägl. geöffnet. f. künstliche Höhensohle.

Möbel fabrik Max Trips
Inh.: Albin Wauer
Dresden-N., Königsbrückerstr. 58
Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Jede Dame
kauft ihren Sommerhut
elegant und billig
in der
Großröhrsdorfer Umreif-Anstalt
Verkauf 116 b — neben der Linde.
Große Auswahl von einfachster bis zur elegantesten Ausführung.
Um Besichtigung ohne Kaufzwang bittet
Fridolin Beher.

Sommersprossen — weg!
Lebensgefährtinnen teile unentgeltlich mit, auf welche Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte.
Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 724, Schillerstr. 47.

Zu verkaufen
Hausgrundstück
mit Garten,
Nachlaß-Gelegenstände
und dergleichen mehr wegen Todesfall gegen Meldegebot zu verkaufen Schloßstr. 110.
Bruthenne
zu verkaufen Volkung 32.

Junger Rattler
zu verkaufen
Lichtenberg Nr. 79.
Neuer dunkelblauer
Herrenanzug
für 550 Mark zu verkaufen
Franz Bartusch,
Gastwirtschaft Oberlichtenau.
Ein
Bandstuhl
schöner
1/4 Zoll Einteil, zu verkaufen.
Zu erfahren in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

!Sommersprossen verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit
Frau Elisabeth Ehrlich,
Hannover E. 283, Schillerstr. 238.

Bruchleidende
bedürfen kein steinernes Bruchband mehr, wenn sie in ihr Glück verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares, konkurrenzlos dastehendes, ärztlich empfohlenes
Universal-Bruchband
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezialist ist zu sprechen Mittwoch, 6. April, mittags von 2 1/2 — 6 in Ramenz, Hotel goldener Stein, am Markt, Mittwoch, 6. April, morgens von 7 1/2 — 11 in Ruhland, Hotel deutsches Haus, Donnerstag, 7. April, morgens von 8 — 1 in Radeberg, Hotel Kaiserhof mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummis und Feder-Bänder neuester Systeme, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummis, Hängeleids, Leids, Umstands-, Muttervorfall- und Mastdarm-Vorfallbänden, wie auch Geradehalter, Krampfaberstrümpfe und Suspensorien liegen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verhütung auch allezeit streng diskrete Beutenung. Anerkennungs schreiben stehen zur Verfügung.
H. Steuer Sohn,
Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15/17.
Telephon 515.

Saat-Kartoffeln
(Kaiserkronen und frühe rote Rosen)
aus der Bretagne stammend sind eingetroffen und bittet um Abholung
Gustav Bombach.



Dulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 5. April 1921.

Beilage zu Nr. 41.

73 Jahrgang.

Missionsnothilfe.

Unter diesem Namen soll im April auch in unserer Kirchgemeinde wie überall in Sachsen eine große Hausammlung für die Werke der Inneren Mission vor sich gehen. Wie umfangreich und bedeutungsvoll die Arbeit der Inneren Mission in Sachsen geworden ist, mögen folgende Zahlen anzeigen, die auf einer in den letzten Wochen veranstalteten Erhebung beruhen. Danach unterhält die Innerere Mission Sachsens folgende Liebeswerke: 4 Diakonissenanstalten mit etwa 1300 Schwestern, 1 Heilberufsanstalt, 10 Bethlehemsstätten, in denen etwa 80 000 erholungsbedürftigen Kindern ein Landaufenthalt gewährt worden ist, ferner 20 Heime für heimatlose Kinder, 37 Erziehungshelme für gefährdete Kinder und Jugendkinder, 14 Marthaheime und Haushaltungsschulen, 40 Herbergen zur Heimat, 13 Anstalten für Krippel, Epileptische, Sieche, Kranke und andere. Die drei Diakonissenanstalten in Dresden, Leipzig und Borsdorf hatten im Jahre 1920 eine Gesamtausgabe von rund 48 000 000 Mark. Davon sind 3 636 000 M durch ordentliche Einnahmen gedeckt, der Rest muß anderweitig aufgebracht werden. Der Rechnungsabluß der 10 Bethlehemsstätten weist eine Ausgabe von 659 154 M auf, wovon 80 000 M durch freiwillige Gaben aufzubringen waren. Die Jahresausgabe für die Arbeitsstätten der Inneren Mission für Erwerbslose im Jahre 1920 betrug 1 770 000 M. Dazu kommen noch die 40 Herbergen mit einem Rechnungsabluß von zusammen ungefähr 1 Million Mark. Bei den Kinderheimen war bei einem Gesamtbedarf von rund 660 000 M ein Fehlbetrag von 330 000 M zu decken. Diese Zahlen liegen sich leicht vermehren. Nur durch die bedeutenden Liebesgaben amerikanischer Glaubensbrüder war es möglich, viele der Anstalten der Inneren Mission vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Doch sind bedeutende Fehlbeträge mit in das neue Jahr hübergenommen worden, wozu noch kommt, daß manche Anstalt ihr Grundstück mit weiteren Hypotheken belasten mußte. Dadurch ist auch die Zinsenlast wesentlich erhöht worden. Nur wenn die jetzt im Lande gesammelte Spende für die Liebeswerke der Inneren Mission den erhofften Erfolg bringt, wird es möglich sein, die Arbeit der Inneren Mission in ihrem bisherigen Umfange fortzusetzen. Schon diese Zahlen lassen erkennen, welche große Lücke durch den Fortfall dieser Anstalten entstehen würde. Viel größer aber wird der Verlust an inneren Werten sein. Hat doch die Innerere Mission von jeher mit zu den wirkungsvollsten Mächten der Volkserziehung und Volksgesundung gehört.

Der Existenzkampf der deutschen Presse.

Hannover, 30. März. (W.S.B.)

Die infolge der drohenden Katastrophe für das Zeitungsgewerbe nach Hannover zusammengeschlossenen deutschen Zeitungsverleger und Delegierten aller Verlegerverbände, insbesondere des Vereins deutscher Zeitungsverleger und sämtlicher Verlegervereine der einzelnen Länder, haben einstimmig folgende Entschlüsse gefaßt:

Die Verammlung der deutschen Zeitungsverleger hat mit Befürchtung und tiefster Besorgnis Kenntnis genommen von der neuen, der Presse angebotenen, ungeheuren und völlig unerträglichen Belastung durch eine weitere Erhöhung des geltenden Papierpreises. Weider die Presse, noch die Leser, noch die Inserenten können für jeden Wagen Zeitungspapier noch 10 000 bis 12 000 M mehr ausbringen als bisher. Wird diese Kostenlast der Presse und dem öffentlichen und dem Wirtschaftsleben auferlegt, muß sich in absehbarer Zeit ein Niedergang der Presse vollziehen, der Tausende und

Überausende von Existenzen vernichtet; denn das Erlegen zahlreicher Blätter und die notgedrungene oder durch unerschwingliche Bezugs- und Anzeigenpreise herbeigeführte stärkste Einschränkung wird sich an den im Zeitungswesen tätigen Kräften aller Art auswirken. Selbst die wirtschaftlich am besten gestellten Zeitungen können sich dieser Wirkung so wenig entziehen, wie sie die geforderten neuen Millionen für Papierfabrikanten aufbringen können. Die Forderung aber wird erhoben im Augenblick einer Ueberproduktion von Papier in der ganzen Welt und noch nie dagewesener enormer Gewinne zahlreicher Papierfabriken. Die Verammlung erhebt ihre warnende Stimme dagegen, daß die Preise in dem Augenblick, da ihr Wirken im öffentlichen und nationalen Interesse, insbesondere auch in den bedrohten und besetzten Provinzen notwendiger als je zuvor ist, geschädigt und zerrütet wird. Sie macht die Regierung und den Reichstag verantwortlich für die Folgen der Zulassung von Papierpreisen, deren Unerschwinglichkeit für die Presse von den Fabrikanten in weiten Kreisen selbst anerkannt wird. Sie macht Regierung und Parlament vor allem auch verantwortlich für die Einschränkung der Zeitungen und die für sie en Politiker klar vorauszu sehenden politischen Folgen. Diese Folgen werden zunächst sich zeigen in der erzwungenen Rückberufung der deutschen Auslandskorrespondenten und in der Unmöglichkeit, den aus ausländischen Geldquellen gespeisten gefährlichsten Zerfäbrungs- werkzeugen publizistischer Art eine ausreichende Abwehr durch eine freie, leistungsfähige, deutsche Presse entgegenzusetzen. Mit diesem Prozeß wird aber verbunden sein eine Arbeitslosigkeit im Zeitungsgewerbe, für die wir die Verantwortung jedenfalls einer Regierung zuweisen, die sich zwar von der Notwendigkeit überzeugen läßt, den Pap erfabrikanten neue Millionen zuzuführen, für die Presse aber so wenig Verständnis hat, daß sie die Folgen dieses Verfahrens nicht voraussetzt. Deshalb machen die verantwortlichen Herausgeber der deutschen Zeitungen Regierung und Reichstag weiterhin feierlich verantwortlich für erzwungene Betriebs einstellen von Zeitungen und alle Akte der Selbsthilfe, zu denen die deutsche Presse schreiten muß, wenn die deutsche Regierung auch hier verjagt.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

(Größe der Postkarten.) Ueber die zulässigen Abmessungen der Postkarten bestehen in Verkehrskreisen vielfach Zweifel. Die von der Postverwaltung ausgegebenen Postkarten haben die Größenmaße 14:9 Zentimeter, wie sie als oberste Grenze in den Bestimmungen des Weltpostverkehrs vorgeschrieben sind. Die nicht von der Post bezogenen Postkarten dürfen in Form und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlich ausgegebenen abweichen und nach einem im Jahre 1919 gemachten Zuständnis nicht größer sein als die von der Postverwaltung ausgegebenen Postkarten, deren Abmessungen auf 15:10 Zentimeter festgesetzt sind. Es gelten also als äußerste Grenze für die nicht amtlichen Postkarten im inneren deutschen Verkehr die Maße von 15:10 Zentimeter. Werden diese in der einen oder anderen Richtung überschritten, so unterliegt die Postkarte nach der Postordnung dem Briefporto und wird nach dem Postgebührengesetz mit dem Doppelten des zur Briefgebühr fehlenden Betrags belegt. Um solche Gebührenbelastungen und die damit ver-

bundenen Weiterungen zu vermeiden, ist dringend zu empfehlen die Postkarten so herzustellen, daß sie unter allen Umständen im Rahmen der Höchstmaße von 15:10 Zentimeter bleiben. Die Verwendung kleinerer Maße als diese ist zweckmäßig, da sich bei der Herstellung der Karten Ungleichheiten aus technischen Gründen nicht immer vermeiden lassen. Nach dem Ausland dürfen nur Postkarten mit Ausmaßen von höchstens 14:9 Zentimetern verwendet werden.

(Eine Bitte an die Lehrherren!)
Ofters ist die Zeit, wo in fast jeder Werkstatt oder größerem Betriebe junge, der Schule entwachsene Leute eingestellt werden und fortan mit mehr oder weniger Eifer und Geschick versuchen, den geraden Feilsch zu üben, Schleifen und Polieren zu lernen, Hammer und Fange, Nadel und Schere u. a. m. zu handhaben. Emsig bilden sie sich über ihr Arbeitsgerät und fast wird der Arm lahm, ehe die Arbeit geübt. Jeder tüchtige Lehrmeister wird darauf achten, daß der Lehrling durch die monotone Arbeit nicht ermüdet, aber vielfach läßt es sich nicht vermeiden, daß er ununterbrochen am Werkisch sitzen muß. Dafür sollte es aber jeder Meister als seine Pflicht betrachten, dem Lehrling Gelegenheit zu geben, nach seinem Tagewerk sich körperlich auszutummeln. Dies braucht in den Jahren des Wachstums der jugendliche Körper und nichts ist als Übung besser geeignet als das deutsche Turnen. Darum führt eure Lehrlinge der Jugendabteilung des Turnerbundes zu. Laßt sie Sonntags hinaus ziehen zu Turnfahrten und Turnspielen mit ihren Altersgenossen, dort sind sie gut aufgehoben und werden es euch danken durch frohen Sinn und frohen Mut, die auch der Arbeit zugute kommen. Dies gilt auch für die jungen Leute, welche sich dem Kaufmannsstande widmen, oder bei Behörden ihre Laufbahn beginnen. Darum, ihr jungen Leute, rafft euch auf, stärkt euren Körper und Geist. Gerade jetzt wird straffe Manneszucht umso höher geschätzt.

(Die Gewinnliste) der Geldlotterie zu Gunsten der Krüppelhilfe ist eingetroffen und liegt bei der Staatslotterie-Einnahme von Max Greubig aus.

(Die Handelskammer Zittau) teilt uns mit: Die Nachrichten darüber, daß man im besetzten Deutschland in manchen Kreisen angesichts der für das besetzte Gebiet teils durchgeführten, teils in Aussicht genommenen Zwangsmassnahmen den Kopf verloren hat, mehren sich. Leider muß nun fest gestellt werden, daß auch einzelne Handelskammern des unbesetzten Gebietes die Sachlage im besetzten Gebiet völlig verkennen. Die Forderung der Vorausbezahlung von Waren, wie sie jetzt häufig erhoben wird, ist völlig unbegründet. Die 50 % Abgabe von der Einfuhr an die Entente-Länder ist bisher nur in England beschlossen worden und in Frankreich in Aus-

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurb.

5) (Nachdruck verboten.)

Jedenfalls mußte er sich mit allen gut stellen, auch mit dem Russen, einmal schon wegen des Unterrichtes in dieser Sprache, und vielleicht konnte er von diesem Manne einige wichtige Fingerzeige bekommen.

Er blätterte in den Zeitschriften und rauchte wie ein Schornstein.

Von fern hörte er eine Kirchenglocke drei schlagen. Und mit dem Schläge klopfte es leise.

„Herr Baumgart lassen bitten.“

„Kommen Sie, Binder, wir fahren in die Fabrik!“
Bianka stand in der Diele, in einen leichten Pelz gehüllt, die Mütze kokett auf dem vollen, schwarzen Haar.

„Ich begleite Sie. Sie haben doch nichts dagegen, Herr Oberleutnant?“

„Aber, meine Gnädigste, wer sieht die Sonne nicht gern?“

„O, Sie Schmeichler.“

Wieder ging's durch die breiten Straßen der gallischen Festung. Baumgart erklärte dem Fremden die wichtigsten Sachen und Gebäude, an denen sie vorüberfahren.

„Das werden Sie ja alles noch besser kennen lernen, wenn Sie erst ein paar Jahre hier sein werden. Da ist die Fabrik.“

Der Schlitten bog einen Feldweg ein.

Ganz hinten sah man die großen, langen Gebäude der Anlage, hohe Schornsteine, und ein Stöhnen und Hämmern klang dumpf herüber.

Am Eingang wartete ein Herr.

Prüfend musterte er durch seine scharfen Brillengläser den Fremden.

„Oberleutnant Binder, Herr Direktor Hubermann,“ stellte Baumgart vor.

„Herr Binder tritt mit dem heutigen Tage in unsere Werke ein, lieber Hubermann. Ich wünsche, daß er möglichst schnell mit dem gesamten Betriebe bekannt wird. Der Herr übernimmt die russische Abteilung.“

„Jawohl, Herr Baumgart.“

Der Direktor verneigte sich leicht.

„Küß die Hand, Gnädigste.“

„Tag, Herr Direktor. Na, viel zu tun?“

„Schauen's, wie halt immer.“

„Ja, ja, Sie sind ewig und immer beschäftigt,“

lachte Bianka.

„Sehen Sie, Herr Oberleutnant, so geht's den Herren, die vom Militär zu uns kommen.“

„Arbeit macht das Leben süß, gnädiges Fräulein. Man kann doch seine Bezahlung nicht umsonst verlangen,“ entgegnete Binder lächelnd.

„Also, hier ist die Gewehrfabrik,“ erklärte Hubermann, mit Binder vorausschreitend. „Und hier ist die Geschützschmiede. Sie sind Artillerist?“

„Ja.“

„Also Ihr besonderes Betätigungsfeld. Herr Meßonath sieht dieser Abteilung vor. Außerdem ist noch ein ehemaliger preussischer Artilleriehauptmann von Falk hier. Und dort drüben, wo die beiden Türme stehen, ist der Schießplatz.“

So gingen sie von einem Gebäude der Fabrik zum andern. Das Werk war ganz großzügig angelegt.

„Da ist die Munitionsfabrik, mit Herrn Oberst a. D. von Izenburg, einem Preußen, an der Spitze,“ erklärte Hubermann weiter.

Baumgart und Bianka waren in das Verwaltungsgebäude getreten, während Hubermann seinen neuen Offizier in die Innenräume der Fabrik führte.

„Fräulein Baumgart ist wohl sehr oft hier?“ fragte er so nebenher seinen Führer.

„Fast täglich, Herr Oberleutnant. Und,“ er wisperte jetzt, „man sagt, sie sucht sich einen der jüngeren Herren aus. Der Herr Baumgart hat keinen Erben,

möchte aber seine Fabrik in seiner Familie behalten, wenn seine Tochter sich ihren Gatten aus dem Stabe der Herren Offiziere wählt. Also, Herr Oberleutnant, Augen auf! Spionieren Sie ein bißchen!“

Binder lachte.

„Da werde ich wohl zu spät kommen, Herr Direktor.“

„Wer weiß? Vielleicht haben Sie Glück.“

„Wie arbeitet es sich mit Herrn Baumgart?“

„Ausgezeichnet. Er ist ein sehr gerechter und lieber Mensch. Er ist übrigens Preuße.“

„Ja, das hörte ich schon. Hm, das Mädel ist blendend schön.“

„Nicht? Hm ja, und die andern sind wie die wilden Hunde hinter ihr her. Besonders der Dantelowitsch.“

„Ach, der Russe?“

„Ja, der!“

„Was bearbeitet der denn?“

Hubermann blickte ihn prüfend an.

„Sind Sie schon engagiert?“ fragte er.

„Jawohl, seit heute.“

„Dann kann ich es Ihnen sagen: Er ist im Evidenzbureau als Spion für uns.“

„Also doch! Das ahnte ich. Halten Sie das für richtig?“

„Unter uns, Herr Oberleutnant, es ist eine Niedertracht. Aber, was geht's uns an? Der Mann riskiert doch seinen Hals, nicht unfern. Ich kann ihn nicht austehen, Discretion, bitte.“

„Selbstverständlich, Herr Direktor!“

„Morgen nachmittag sind Schießversuche. Wenn Sie dabei sein wollen, erwarte ich Sie um drei Uhr hier. Wann beziehen Sie Ihre Wohnung?“

„Montag, glaube ich.“

„Ah ja, es wird da Verschiedenes geändert. Sie bekommen vier Zimmer. Die andern Herren haben nur drei, soweit sie unverheiratet sind. Dadurch haben Sie schon eine Ausnahmestellung.“

(Fortsetzung folgt.)



nicht genommen, während die übrigen Ententestaaten noch zögern. Das besetzte Gebiet gehört aber glücklicherweise noch zum Deutschen Reich und wird auch bei ihm bleiben, sodass es geradezu sinnlos ist, anzunehmen, daß die 50 % Einfuhrabgabe auch im besetzten Gebiet erhoben werden würde. Ebenso sinnlos sind die Gerüchte über etwaige Beschlagnahme von Guthaben und Bankdepots. Im unbesetzten Deutschland läte man gut, einen kühlen Kopf zu behalten und die Rheinlande in ihrem schweren Kampf zu unterstützen, statt sie durch Forderungen der Vorausbezahlung und Zurückhaltung von Waren zu schädigen und zu heunruhigen. Auch bezüglich der Uebernahme des Risikos für die kommenden Eingangszölle an der Rheingrenze wird eine Verständigung zwischen dem Defektor im unbesetzten und dem Abnehmer im besetzten Deutschland notwendig sein, damit nicht die Last allein auf das besetzte Gebiet abgewälzt wird. Es ist dringend notwendig, die Kaufmannschaft im unbesetzten Deutschland in diesem Sinne aufzuklären damit der durch die Zwangsmassnahmen der Entente entstehende Schaden nicht noch unendlich vergrößert wird.

Wischheim. (Zum Wechsel im Gemeindevorstandesamt) Am 31. März legte Herr Gemeindevorstand Julius Wager, hier, sein Amt nieder. Fast ein Vierteljahrhundert hat er das Zepter der Gemeinde mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit geführt und besonders in den letzten Jahren, seit Ausbruch des Krieges, die große Last der neuen, schweren Aufgaben, die die bewegte Zeit mit sich brachte, bei seinem hohen Alter mit bewundernswerter Fähigkeit bewältigt. Unbeirrt durch den Streit der Parteien offenbarte er stets seine treue vaterländische Gesinnung. Ausgerüstet mit einem ungewöhnlichen Gedächtnis, ehrlich und aufrichtig, und, wenns not tat, auch derb und grob in seinem Urteil, stand er bereitwillig jedem bei, der von ihm Rat und Hilfe begehrte, und mancher Familie, deren Versorger im Felde stand oder geblieben ist, hat er aus augenblicklicher Bedrängnis geholfen. Die Gemeinde wird seiner Wirksamkeit ein dankbares und ehrendes Gedächtnis bewahren. Möge ihm noch eine lange Zeit der Ruhe bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit vergönnt sein.

Kamenz. (Im Gendarmerie-Bezirk) der Amtshauptmannschaft Kamenz sind vom 1. April 1921 ab nachfolgende Veränderungen zu verzeichnen. Versetzt wurden Gendarmereioberwachmeister Trinks I von Gersdorf zur Gend.-Abteilung Arnsdorf, Gend.-Wachmeister Schimang von Kamenz nach Buschert, Gend.-Wachmeister Jäger von der Abteilung Arnsdorf als 2. Gend.-Beamter nach Königsbrück, Gend.-Wachmeister Grabs von Tetschen nach Kamenz, Gend.-Wachmeister Dittrich IV von der Abteilung Arnsdorf nach Kamenz. Zur vorübergehenden Dienstleistung nach Gersdorf kommandiert wurde Gend.-Wachmeister Adamitz von der Abteilung Arnsdorf.

Amsterdam.

In Amsterdam tagen zur Zeit die Vollzugsausschüsse der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Zahlreich stehen die Gewerkschaften an der Spitze, die in der sogenannten Amsterdamer Internationale vereinigt sind. Dann folgt die zweite Internationale, also die Gruppe der sozialistischen Parteien, die im Kriege den Internationalismus über Bord warfen, um sich zum Teil, wie in England und Frankreich, zum schärfsten Nationalismus zu bekennen. Ohne die

Unterstützung der Arbeitermassen hätten England und Frankreich den Krieg nicht gewinnen können. Allein der Internationalismus ist heute wieder Trumpf. Wir werden sehen und erleben, wie weit bei den anderen er sich bewährt. Außer der zweiten Internationale war auch die Zwitterbildung vertreten, die sich Zweieinhalb nennt. Sie setzt sich aus den radikalsozialistischen Parteien zusammen, die sich als Tempelhüter des reinen Marxismus betrachten, aber sich nicht Moskau unterordnen wollen, wo der reine Marxismus als Bolschewismus schon angewandt ist. Da sich Zwei und Zweieinhalb bitter hassten und beschleiden, gab es in Amsterdam allerhand Gemüts- und Wiederwärtigkeiten. Zweieinhalb wollte mit den Gewerkschaften verhandeln, ohne Rücksicht darauf, daß auch sie zum Teil in der zweiten Internationale organisiert sind. Aber sich mit der Zweiten an einen Tisch zu setzen, das lehnten die von Zweieinhalb ab. Die deutschen Vertreter von Zweieinhalb waren unter Führung Ledebours erschienen, was indessen nicht ausreichte, um ihnen ein politisches und moralisches Übergewicht zu sichern.

Das wichtigste dieses Kongresses, der unterirdisch in Internationale ist ein Beschluß über die Wiederherstellungsfrage. Dieser Beschluß ist äußerlich ein langes Schriftstück, innerlich aber von einem Geist der Versöhnung und Verständigung erfüllt und getragen, dem sich zustimmen läßt. Erfreulich ist es auch, daß in diesem Beschluß wesentlich die Auffassung der deutschen Vertretung übernommen wurde. Soweit wäre alles gut und in Ordnung. Nur fürchten wir, daß der Beschluß die Regierungen in London und Paris in keiner Weise beeinflusst und bestimmt. Weder in Frankreich noch in England besitzen die Arbeiterparteien soviel politische Macht, um ihre Beschlüsse durchzubringen und zur Richtschnur der Politik ihres Landes zu machen. Noch mehr. Alle Beschlüsse, die vor und nach dem Kriege bei den Verhandlungen der Internationale gefaßt wurden, sind in der Regel Papier geblieben. In Genf wurde im vorigen Sommer auf dem internationalen Bergarbeiterkongress die Forderung des Generalstreiks ausgesprochen für den Fall, daß imperialistische und kapitalistische Regierungen noch einmal Krieg entfesseln sollten. Was der Verband sich mit den Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland geleistet hat, ist ein neuer Krieg. Die französischen Sozialisten und Bergarbeiter haben dagegen überhaupt keinen Einspruch erhoben. Was englische Sozialisten im Unterhause sagten, erschütterte weder Lloyd George noch seine parlamentarische Mehrheit. Und nun wollen wir die Wirkung des Beschlusses von Amsterdam abwarten.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift importieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich

Das Meisterlehre-System d. Deutschen Sprache

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit importierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Akkulturation gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von **Karl Martens.**

Preis des Werkes 22 Mark in elegantem Aufbewahrungskasten.

Kann gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages bezogen werden durch die

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.

Bermischtes.

* (Die schwarz-weiß rote Sozial. Uzi- und Sozial. Linke) In der „Freiheit“ lesen wir: Im neuen preussischen Landtage hat man sich bei der Sitzanordnung der sozialistischen Abgeordneten einen Wig erlaubt. Auf den drei vordersten Plätzen des linken Flügels sitzen nebeneinander: Auf Platz 1 der weißhaarige **Adolf Hoffmann** (R. P. D.); auf Platz 2 der schwarzhaarige **Konrad Ludwig** (U. S. P.); auf Platz 3 der rothaarige **Heilmann** (S. P. D.).

und ein langer Blick ging zu Bianta hinüber, die sich errötend gegen das Fenster lehnte.

Baumgart wandte sich an den Direktor.

„Wann kommt Danielowitsch zurück?“

„Erst morgen, Herr Baumgart.“

„Hm! Er sollte doch heute schon da sein. Na, das ist ja belanglos. Er soll morgen jedenfalls sofort zu mir in die Stadt kommen.“

„Jawohl.“

„Und Sie bitte ich heute abend zum Essen zu mir. Die Herren von Falk und von Jsenburg auch. Wollen Sie das befragen?“

„Wien Dank.“

„Also, auf Wiedersehen, Hubermann! Kommen Sie, Herr Oberleutnant!“

Zu der Villa des Fabrikbesitzers gehörte ein großer Park. Das Gelände senkte sich nach hinten etwas tiefer, und ganz hinten lag ein Teich.

Die scharfen kalten Tage hatten zu Biantas Freude eine spiegelglatte Eisfläche über den Teich gezogen.

Und dort tummelte sich Bianta nun an jedem Nachmittage. Heute hatte sie ihre Lieblingsbeschäftigung allerdings aufgegeben, um mit dem Gaste und ihrem Vater zur Fabrik hinauszufahren.

Doch kaum hielt der Schlitten vor dem Hause, als sie auch schon dem Diener befahl, ihr die Schlittschuhe zu bringen.

„Kommen Sie mit, Herr Oberleutnant?“ fragte sie Bieder.

„Ich kann nicht laufen,“ entgegnete er. Dabei lachte er aber verschmitzt.

„Ach? Wirklich? Sie scherzen! Albert, suchen Sie noch ein paar Schlittschuhe heraus!“ Sie sah nach dem Fuße des Oberleutnants.

„Die von Herrn Danielowitsch passen sicher.“

Bieder sah fragend auf Baumgart.

„Geben Sie nur, lieber Freund. Hier kommandiert meine Tochter,“ lachte er.

Franz Bieder schritt langsam hinter Bianta her.

Sport-Nachrichten.

Pulsnitz III — Budissa V 3 : 4.
Das Spiel zeigte einen ruhigen Verlauf, da sich unser Sturm etwas zu ruhig verhielt und somit verschiedene gute Gelegenheiten verpaßte.
Der Spielausschuß

Uebersicht über die an den Hauptmarkttorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten) Die Preise sind in Mark für 50 kg Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (S. bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgarung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schafe, Lämmer	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Nachen	400-900	550-1150	—	1050-1400
Berlin	350-850	400-900	300-700	1100-1300
Bremen	400-750	400-1000	400-700	900-1350
Breslau	500-800	650-1000	600-750	900-1375
Chemnitz	300-850	500-900	400-750	900-1300
Köln a. Rh.	400-900	550-1300	400-600	—
Dortmund	350-900	550-950	—	1000-1300
Dresden	300-800	400-900	300-750	800-1300
Elberfeld	450-950	600-1000	500-600	850-1350
Essen	350-900	450-1300	400-700	900-1400
Frankfurt a. M.	500-875	550-1050	300-650	950-1400
Hamburg	350-1050	300-930	400-800	800-1250
Hannover	300-900	650-900	300-600	1000-1400
Hulm	600-800	—	450-600	900-1100
Leipzig	300-800	450-1000	450-775	1050-1300
Magdeburg	300-850	400-950	375-650	800-1300
Mainz	350-875	1000-1250	—	1300-1350
Mannheim	300-900	750-1050	400-600	1200-1350
München	350-760	750-700	350-1000	800-1100
Nürnberg	300-780	750-1050	350-1150	1200-1450
Stettin	400-825	500-900	450-750	900-1350
Wien	350-825	400-850	350-700	900-1250

Aufgestellt am 3. April 1921. Mitberücksichtigt sind noch die am 1. April abgehaltenen Märkte.

Kurse der Dresdner Börse vom 4. April 1921

— mitgeteilt von der —

Commerz- u. Privat-Bank A.-G., Zweigstelle Pulsnitz.

5 % Deutsche Reichsanleihe	77,50
Sparprämienanleihe	83,50
3 1/2 % Preuss. Konvols	58,75
3 % Sächsische Rente	67,50
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe v. 52/68	83,—
4 % „ „ v. 1919	74,25
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe v. 1905	69,75
4 % „ „ v. 1918/18	78,—
4 % Landwirtschaftliche Pfandbriefe	97,75
4 % „ „ Kreditbriefe	102,75
4 % Lausitzer Kreditbriefe	96,75
4 % Leipziger Hypothekendarf Pfandbriefe	96,50
4 % Sächsische Bodenkredit-Pfandbriefe	209,—
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	276,—
Sächsische Bank-Aktien	425,—
Speicherei Aktien	339,—
Ver. Elbschiffahrts-Aktien	316,—
Händler-Papierfabrik-Aktien	374,25
Ver. Bauhner Papierfabrik-Aktien	268,—
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	1062,—
Sächsische Gußstahl-Fabrik Döhlen-Aktien	352,—
Sächsische Maschinenfabrik Pachtmann-Aktien	467,50
Schubert & Salzer Aktien	327,25
Sachsenwert Aktien	300,—
Seidel & Naumann-Aktien	270,—
Meißner Maschinenfabrik G. Feigert-Aktien	409,—
Glasfabrik Brodowitz-Aktien	390,—
B. Hirsch, Gasfabrik, Radeberg-Aktien	435,—
Ma. Kohl-Aktien	252,—
Deutsche Kunstleder Aktien	400,—
A.-G. für Cartonagen-Fab. Aktien	734,—
Wandrerer-Werke-Aktien	279,75
Comag-Aktien	60,—

Dollarnoten kosten in Berlin 60,—

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist mir unangenehm,“ entgegnete Bieder. Hubermann zuckte die Achseln.

„Baumgart wollte es so.“

Dann zwinkerte er mit den Augen und wisperte dem Oberleutnant zu.

„Noch ein gutes Zeichen, Herr Bieder! Fräulein Bianta kam sonst nie mit ihrem Vater heraus, wenn er einen neuen Herren brachte, Sie genießen als erster diese Ehre.“

„So, so? Nun, ich werde mich ins Zeug legen und versuchen, dem edlen Ruffen das Wild abzujaagen.“

Ein Beamter kam gelaufen und befahl die Herren ins Verwaltungsgebäude.

Baumgart wartete in seinem Arbeitszimmer auf die beiden.

„Also, lieber Bieder, Sie haben sich ein wenig das Werk angesehen? Erreicht es Ihre Erwartungen?“

„Es übertrifft sie, Herr Baumgart.“

„Das freut mich. Ja, und dann noch eins. Bis Montag sind Sie mein Gast. Dann ziehen Sie hier heraus in Ihre Dienstwohnung. Dort drüben die Villa mit Herrn von Falk zusammen. Der Herr ist verheiratet und bewohnt die untere Wohnung. Sie brauchen wohl nicht mehr als vier Zimmer?“

„Um Himmels willen, was soll ich denn mit einer so großen Wohnung?“

„Hm, bewohnen. Meinetwegen tanzen Sie drin, das ist mir ganz gleichgültig. Und schließlich werden Sie doch auch mal heiraten?“

„Ich? Verzeihung, wenn ich lache. Bisher habe ich noch nicht daran gedacht. Ich bin doch knapp dreißig.“

„Na, mit der Zeit kommt das noch.“

Bieder schüttelte lachend den Kopf.

„Wenn ich die bekomme, die ich will . . .“ sagte er.

Er betrachtete ihre elegante, schlankte Figur, sah den wiegenden Gang, sah ihren prächtigen Fuß und das schwarze, volle Haar, auf dem das Pelzbarette lag, etwas nach links geneigt, sah, und ihn durchzuckte ein Gedanke . . . ein Gedanke, kühn und entschlossen:

„Dieses Mädchen muß ich erringen.“

Man hatte ihm erzählt, daß der Russe sie schon umschwärme. Aber andererseits, Hubermann hatte ihm gesagt, daß Bianta zum ersten Male mit einem „Neuling“ mit herausgekommen wäre. Sollte er doch einen so günstigen Eindruck auf sie gemacht haben? Zuerst galt es freilich, das Terrain ein wenig zu sondieren, eine Art Spionage, gleichzeitig schon als Vorübung für seinen Dienst. Bianta ließ sich von dem Diener die Schlittschuhe anknäpfen und tänzelte einige Meter über die spiegelglatte Fläche.

„Fertig, Herr Bieder?“

„Zu Befehl, Gnädigste.“

Lachend rutschte Bieder auf seinen Schlittschienen ein paarmal hin und her und tat, als ob er wirklich nichts von der Kunst des Eislaufsportes verstände.

Bianta glaubte seinem Spiel und sagte, etwas enttäuscht: „Ach, das ist schade, Herr Bieder. Na, ich lehre es Sie. Kommen Sie!“

Sie reichte ihm die Hand und zog ihn über den Teich. Als sie ihn losließ, schnellte Bieder auf, und mit elegantem Schwung sauste er um sie herum.

„D, Sie . . .“ lachte Bianta und klatschte in die Hände. „Das hab' ich mir doch gleich gedacht, daß Sie Läufer sind.“

Und wirklich, der schlankte Mann lief mit vollendetem Kunstfertigkeit.

Zeit und sicher hielt er des Mädchens Hand, und beide liefen allerhand Figuren.

„Sie laufen besser, als Danielowitsch,“ lobte sie.

Schon wieder Danielowitsch! dachte Bieder. Dieser Russe! Er haßte ihn, bevor er ihn kannte.

„Herr Danielowitsch ist Ihr geschworener Freund?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

